

Waldbadener Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.
Bezugpreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf.
Strolonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 15 Pf., außerh. 20 einsehl.
Inkl. Steuer. Reklamezeile 40 Pf. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils
10 Pf. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konturfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gatz. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 20

Februar 1926

Dienstag, den 26. Januar 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Um Südtirol

Das kleine Südtirol ist über Nacht zum Tagesgespräch geworden, nachdem es seine Not jahrelang untonig in die Welt geschrien hatte und trotz der Dringlichkeit seiner Hilferufe nirgendwo, auch in Deutschland nicht, gehört worden war. Woher diese Wandlung? Ist die Brennergrenze heute mehr gefährdet, als sie es war, da die Weisheit eines von allen guten Geistern verlassen Friedensvertrags sie zog, weil der von keinerlei Kenntnis der europäischen Dinge beschwerte Menschheitsbeglückter Wilson sie dem Vertreter der italienischen Friedensforderungen „unglücklicherweise“ zugesagt hatte, was er „später als einen groben Fehler ansah und tief bedauerte“? Keineswegs denn in Oesterreich und in Deutschland denkt kein Mensch daran, das verlorene Gebiet vom Brennerpaß bis zur Salzurner Klause mit Gewalt von Versailles wiederzuholen. Die Nation des dauernden Kriegszustands, Italien, hat also nicht nötig, sich darüber aufzuregen. Das tut sie, bei Licht betrachtet, auch gar nicht, sondern die faszistische Presse bläst deshalb gegen Deutschland Sturm, weil die rückwärtslose Behandlung der deutschen Südtiroler nach einer langen Zeit des geduldigen Zuhaltens eine Volksbewegung hervorgerufen hat, die eine Kulturbereinigung mit Kulturmitteln treffen will. Diese Kulturmittel sollen sein: eine Reisepolizei über Italien und ein Verzicht auf den Genuß italienischer Waren. Die Vereinigten vaterländischen Verbände haben dazu aufgerufen, und das römische Regierungsblatt hat zunächst die Aufforderung quittiert mit den stolzen Worten: „Das Italien Mussolinis kann auf den deutschen Fremdenverkehr verzichten.“

Dieser stolzen Haltung ist allerdings eilenden Fußes die blasse Furcht vor den Folgen einer solchen Boykottbewegung auf den Leib gerückt. Deutschland soll den gegenwärtigen Augenblick, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Rhein gerichtet sei, benutzen, um „Italien herauszufordern“, und das amliche Deutschland wird gewarnt, zu vergessen, daß „tüblich der Alpen nicht mehr ein knechtisches Kleintal von ehemals liege, sondern ein militärisch gesichertes und auch zum Angriff bereites Volk!“. Halbamtlich hat die deutsche Regierung gleich die faszistische Aufregung damit beschwichtigt, daß eine Boykottbewegung von ihr weder gewünscht noch gefördert werde. Aber mag das Mittel der Reise- und Warenpolizei bedenklich sein oder nicht, es läßt sich doch nicht leugnen, daß der Abwehrkampf der Südtiroler gegen die Enddeutschung um jeden Preis volle moralische Unterstützung von allen fordert, denen Deutschsein noch nicht gleichbedeutend mit Vogelfreiheit geworden ist. Es gilt nicht die Herausforderung Italiens, wohl aber einen Anruf an sein Gewissen und, wenn das stumpf bleibt, an das sogenannte Weltgewissen, mit dem wir allerdings in der Nachkriegszeit recht schlechte Erfahrungen gemacht haben. Die Italiener sollten mit Rücksicht auf ihr eignes Wohlergehen klüger sein, als sie es in Südtirol bisher gewesen sind. Die Gewaltmaßnahmen zur Enddeutschung der Südtiroler haben bisher nur erreicht, daß das erwachsene Geschlecht verzweifelt und das heranwachsende, das nichts Grünliches in den Schulen mehr lernt, mit Haß vollgepfropft wird. Das ist kein Zustand, der auf die Dauer bestehen kann, ohne ein Pulverfaß bis zum Rand zu füllen. Das faszistische Italien täuscht sich, wenn es meint, daß jeder Schlag mit der Faust auf den Tisch der Welt dazu geeignet sei, die an ihm sitzenden Völker, auch Deutschland, unter die Platte zu werfen. Der italienische Faschismus hat in der Welt viel zu wenig Freunde, als daß er leichtlich darauf verzichten könnte, Freunde zu werben, wo immer das möglich ist. Deutschland will sicher mit Italien in Frieden leben; es hat diesen Frieden ebenso nötig wie jeden andern. Aber darüber hinaus kann der Friede nicht zur Freude und Freundschaft werden, solange in Südtirol die Gewalt herrscht und die Gerechtigkeit aus dem Lande verwiesen ist. Alle Drohungen nützen nichts: Gefühle sind immer noch zoffrei wie die Gedanken, und beide sind gerade in dieser Zeit mit ihrer täglich wachsenden Bedrückung Südtirols in Deutschland dem Italien Mussolinis nicht sonderlich gewogen. Schwarz ist immer noch schwarz, wie Weiß weiß ist.

Der Altmeister der deutschen Philosophie, Geheimrat Prof. Dr. Eucken in Jena, hat unter Hinweis der Unterdrückung der Deutsch-Tiroler die Einladung zum internationalen Kongreß für sittliche Erziehung (1) in Rom abgelehnt. Der bekannte Pädagoge Dr. Kerschensteiner in München hat sich der Ablehnung angeschlossen.

Die Marinemeuterei von 1918

Berlin, 25. Jan. In der Sitzung des Reichstagsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs setzte Abg. Dittmann (Soz.) seine Aussagen fort. Das Kriegsgericht habe „aus Blutdurst“ die beiden Rädelsführer der Meuterei zum Tod verurteilt. Die eigentlichen Meuterer seien die Admirale

Tagespiegel

Der italienische Gesandte in Berlin, Graf Bosdari, soll, wie verlautet, von Mussolini abberufen werden, da er die Erregung in Deutschland über die Unterdrückung der Südtiroler nicht rechtzeitig erkannt und bekämpft habe.

Chamberlain wird am Mittwoch in Paris erwartet, wo er sich bis Freitag aufhalten wird.

Schlagstein ordnete die Freilassung Iwanoffs, sowie sämtlicher anderer russischer Verhafteter an.

gewesen, die gegen den Willen der damaligen Regierung den Flottenvorstoß gegen England haben machen wollen. Es sei das Verdienst der Heizer und Matrosen, daß sie den wahnwitzigen Plan der Admirale verhindert hätten.

Korvettenkapitän Canaris, der vom Reichswehrministerium in die Sitzung entsandt ist, weist die Beschuldigungen Dittmanns gegen die Flottenleitung zurück. Admiral v. Trotha werde die Behauptungen Dittmanns widerlegen und beweisen, daß bis zum Schluß bis auf wenige Ausnahmen in der deutschen Marine zwischen Offizieren und Mannschaften ein vorzügliches, ungetrübbtes Vertrauensverhältnis bestanden habe. Es könne bewiesen werden, daß die Rädelsführer der Meuterei enge Beziehungen zur Unabhängigen Sozialdemokratie hatten, deren Einwirkungen ihnen den Rücken stärkten. Reichpietsch und Schaefer haben noch vor ihrer Verhaftung mit dem Sekretär der USP, Sens in Kiel den Flottenstreik besprochen. Reichpietsch war durch einen Brief Dittmanns in die Partei eingeführt und berief sich bezüglich des Streiks auf Dittmann. Er hat ausgesagt, daß die Parteileitung der USP, den beabsichtigten Streik gekannt und gebilligt habe. Allerdings habe die Marineleitung die Gefahr nicht erkannt und es unterlassen, alles zu tun, um die zuständigen Stellen zu einem Eingreifen gegen die Abgeordneten zu bewegen. Die Flotte war überzeugt, daß ein unverzüglicher Zugriff Erfolg gehabt hätte. Bei dem Urteil des Kriegsgerichts sei außerordentlich vorsichtig vorgegangen und jede politische Färbung vermieden worden. Die Anhörung der Abgeordneten der USP, sei daher unnötig gewesen. Es habe sich nur um die rechtliche Feststellung der Meuterei gehandelt.

Abg. Moses (Soz.) erhebt Einspruch gegen die Vernehmung Canaris, der die Flucht der Liebkecht- und Rosa-Luxemburg-Mörder begünstigt habe. (Stürmischer Widerspruch.)

Abg. Admiral Bränninghaus (D. Vp.) führt aus, das von Dittmann angeführte Aktenmaterial sei nur darauf eingestellt, ihn (Dittmann) und die USP, zu entlasten; diejenigen Akten, die ihn belasten, habe er außer Acht gelassen. Es sei festgestellt, daß Reichpietsch in Berlin mit Dittmann und einigen anderen Abgeordneten eine Besprechung hatte, die der Ausgangspunkt der Meuterei war. (Der Matrose Calmus gab darüber in der Verhandlung des Kriegsgerichts an, er sei von Dittmann in Berlin empfangen worden, und nachdem habe man in einer Wohnung in Gegenwart Ledebours und einiger Marineangehörigen sein gegeben und getrunken. Dittmann habe ihm (Calmus) 5000 Mark für die Anzettelung der Meuterei und weitere 10 000 Mark für die Ermordung des Kaisers angeboten. Er (Calmus) sei aufgesprungen und habe mit dem Revolver in der Hand die Anwesenden gezwungen, den Plan zu zerreißern. — Dittmann erklärt diese Aussagen für einen Kinoroman.

Abg. Bränninghaus fährt fort: Der Versuch Dittmanns, die Meuterei auf das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zurückzuführen, sei durchaus verfehlt; dieses Verhältnis sei weitläufig überwiegend sehr gut gewesen. Dittmann kenne die Marine nicht, wie auch aus seinen sonstigen Angaben hervorgehe. Ganz falsch sei es auch, daß die Menagekommission nur aus Offizieren bestanden habe. Ebenso falsch sei seine Behauptung, die Meuterei sei eine Gegenwirkung gegen die neugebildete Vaterländische Partei gewesen. Die Vaterländische Partei bestand noch zwar nicht, als die Unterschritten für die Meuterei gefasst wurden. Sonderbar sei die Ansicht Dittmanns, die deutsche Hochseeflotte sei ein „überflüssiges Instrument“ gewesen. Er hat wohl nicht beachtet, daß während des ganzen Kriegs keine feindliche Schiffsgranate auf deutschen Boden gefallen ist. Das ist allein der deutschen Hochseeflotte zu danken. Da Dittmann ausdrücklich die Abstützung des Reichstags für erlaubt hielt, liegt es sehr nahe, daß ihm auch Militärstreiks als nicht unvereinbar mit der Verteidigung des Landes erschienen. Dittmann hätte nicht vergessen sollen, wie Volkstiker wie Februnoch und Payer über die moralische Schuld der USP, geurteilt haben.

Das Reichswehrministerium wird dem Reichstagsausschuß eine neue amtliche Darlegung über die Marinemeuterei zugehen lassen. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses behauptet der Reichswehrminister, die Beschuldigungen des Abg. Moses gegen Kapitän Canaris seien haltlos. Zur Zeit der Liebkechtanlegenheit sei

Canaris überhaupt nicht in Berlin, sondern nach Süddeutschland beurlaubt gewesen.

Abg. Dittmann hat seine Ausführungen und einige Aktenauszüge in einer Schrift erscheinen lassen. Da er hierzu nicht berechtigt war, hat Reichstagspräsident Lobe die Verbreitung der Schrift im Reichstag verboten.

Neue Nachrichten

Der amtliche Bericht über die „Rückwirkungen“

Berlin, 25. Jan. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete erstattete Generalkommissar Dr. Schmidt den Bericht der Reichsregierung über den Stand der Rückwirkungen. Die Handhabung der Befehung durch die Rheinlandkommission und Militärbehörden seien der Form nach etwas geändert worden, die „Ordonnanzen“ bestehen aber alle weiter, namentlich die Schutzvorschriften für die Sonderbündler. Eine Aenderung in der Militärgerichtsbarkeit sei nicht erfolgt. Die feindliche Gendarmerie und Geheimpolizei bestehe fort. Die Befehung der 2. und 3. Zone einschließlich Rehl betrage 82 500 Mann, obgleich die Vereinbarung auf den Stand der früheren deutschen Garnisonstärke von 46 000 Mann bestimmt zugesagt wurde. Von 169 Befehungsgarnisonen (gegen früher 26 deutsche) seien in den beiden Zonen nur 14 abgebaut. 5364 Bürgerwohnungen und 22 478 Einzelzimmer seien beschlagnahmt, wozu inzwischen weitere kamen. Das französische Eisenbahnnetz habe allein in Wiesbaden 150 Wohnungen. Abg. Guérand (Ztr.) erklärte, die Leodifizierung des besetzten Gebiets teile die frohen Hoffnungen der Reichsregierung über das Locarno-Abkommen nicht. Von den „Kreisdelegierten“, die angeblich abgeschafft werden sollten, sei mindestens die Hälfte noch da; sie leben flott und machen bedeutende Schulden bei den Geschäftsleuten. In der Schifanierung der Bevölkerung sei noch nicht die geringste Besserung zu spüren. Der wieder eingesetzte Reichskommissar Langwerth von Simmern habe auf die Klagen der Bevölkerung nur die Antwort gehabt, er könne seine Tätigkeit nicht mit Beschwerden gegen die französischen Beamten beginnen (1). Abg. Wallraf (Dntf.) bestätigte diese Angaben; im Rheinland herrsche Enttäuschung und Erbitterung über die „Rückwirkungen“. Abg. Kiehm (Soz.) gibt zu, daß die Enttäuschung im besetzten Gebiet erheblich größer sei, als seine Partei es für möglich gehalten habe. Der Regierungsvertreter teilt mit, daß auf Grund französischer Gerichtsurteile sich noch 230 Deutsche in den Gefängnissen und Zuchthäusern des besetzten Gebiets befinden. — Bei Stimmenthaltung der Kommunisten wurde der von allen anderen Parteien gemeinsam gestellte Antrag angenommen: Der Ausschuß ersucht die Regierung „mit stärkstem Nachdruck und unter Anwendung aller Mittel“ darauf hinzuwirken, daß die Räumung der zweiten und dritten Zone und die Freigabe der Abstimmung im Saargebiet baldigst erfolge, daß aber, solange dies nicht erreicht werde, eine weitgehende Aenderung der Befehungszustände sichergestellt werde.

Wahlrechtsänderung

Berlin, 25. Jan. Im Reichsinnenministerium wird der schon vor Jahren in Angriff genommene Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlrechts ausgearbeitet, der dahin geht, die derzeit bestehenden 35 Wahlkreise so zu vermehren, daß der einzelne Bewerber wieder in unmittelbarer Fühlung mit seinen Wählern kommt. Zugleich soll die Zahl der Abgeordneten (gegenwärtig 493) so vermindert werden, daß auf 250 Wahlkreise etwa 390 Abgeordnete kommen. Auch das Wahlalter (jetzt 20. Lebensjahr) soll erhöht werden.

Vollstreckung über die Fürstenabfindung

Berlin, 25. Jan. Der von den Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossene Antrag über die Fürstenabfindung (Vollstreckung über die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen regierenden Fürsten) zugunsten der Opfer des Kriegs und der Inflation) ist beim Reichsministerium eingereicht worden. Die Regierung hat ihn nach den Verfassungsvorschriften sofort im Reichsanzeiger zu veröffentlichen und die Auflegung der Listen zu veranlassen; die Prüfung, ob die Antragsteller über mindestens 100 000 Unterschritten verfügen, erübrigt sich in diesem Fall. Die Listen müssen 14 Tage lang zur Einzeichnung aufliegen. — Dies ist der erste Vollstreckung in Deutschland.

Ein deutsches Schwurgericht in Kairo

London, 25. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Am 2. Februar wird vor einem besonderen deutschen Schwurgericht in Kairo ein Prozeß gegen zwei deutsche Seeleute, die der Ermordung eines reichen Ägypters beschuldigt sind, stattfinden. Deutschlands Kapitulationsrechte sind zwar durch den Friedensvertrag aufgehoben, nach längeren Verhandlungen aber wieder hergestellt worden. Die deutsche Regierung hat drei Richter entsandt und die Geschworenen werden aus Deutschen der Kolonie in Kairo ausgewählt. Es ist das erste Mal, daß ein deutsches Schwurgericht in Ägypten abgehalten wird.

Schwere Besatzungslasten

Eschweiler, 25. Jan. In der 26 000 Einwohner zählenden Stadt Eschweiler waren bei einer deutschen Garnison von 600 Mann 1914 nur vier Privatwohnungen von deutschen Offizieren bezogen. Im Oktober 1925 kam eine französische Besatzung von 500 Mann und nun wurden 58 Wohnungen beschlagnahmt, obgleich die Stadt großen Wohnungsmangel hat. Und bereits ist die Beschlagnahme von weiteren 14 Wohnungen angekündigt, außerdem sollen 50 zur Entlassung kommende Besatzungsangehörige auf ein bis zwei Monate in Hotelzimmern untergebracht werden.

In Köln sind die evangelische Antener- und die Lutherkirche, die bisher durch die Engländer beschlagnahmt waren, freigegeben worden.

Umtriebe gegen die Verminderung der Besatzung

Paris, 25. Jan. Im Einverständnis mit der Regierung, die sich selbst in Schweigen hüllt, schlagen die Blätter Lärm über das „anmaßliche Begehren“ Deutschlands, daß die Besatzung im Rheinland vermindert werden müsse. Die Regierung wünscht für die bevorstehende Unterredung Branda mit Chamberlain einen Rückhalt an der „Volksstimmung“ in Frankreich zu haben. Das „Echo de Paris“ hat seinen Berliner Berichterstatter ins Rheinland geschickt, und seine Meldungen erregen in Paris beträchtliches Aufsehen. Er schreibt: Die Lage im besetzten Gebiet sei seit Anfang 1926 völlig verändert. Während in der deutschen Inflation die Franzosen mit ihrem verhältnismäßig hochwertigen Franken in der deutschen Zivilbevölkerung hoch als Käufer gesehen gewesen seien, sei jetzt, wo die deutsche Mark dank dem Rentenmarkunternehmen hochwertig, der französische Franken dagegen so entwertet sei, daß ein deutscher Arbeiter ein höheres Einkommen habe als ein französischer Offizier, eine tiefe Klust vorhanden. Die Franzosen können im besetzten Gebiet kein Bier mehr trinken, und ihren Frauen seien die Verkaufsläden unzugänglich, weil sie für den entwerteten Franken zu teuer seien. Der Locarno-Vertrag habe die Lage verschärft, weil die Besatzung allgemein als eine vertragswidrige Last betrachtet werde. Die Lage des französischen Handels sei unhaltbar geworden; von 2000 französischen Geschäftsläuten, die sich in Mainz niedergelassen hatten, seien keine 10 mehr dort. Die Engländer haben sich bitter beklagt über die beschmutzten Quartiere, die sie von den Franzosen haben übernehmen müssen. Die Lage würde weiter verschlimmert, je mehr die Besatzung vermindert würde. Es sei ein Fehler gewesen, auch nur einen Mann aus dem besetzten Gebiet herauszuführen, der Fehler dürfe aber jedenfalls nicht fortgesetzt werden. — Ähnlich sprechen sich andere Blätter aus. Im Ministerium des Auswärtigen wird übrigens jetzt offen zugegeben, daß die Besatzung gegenwärtig nicht 75 000, sondern 81 500 Mann beträgt.

Der Londoner „New Leader“, die Wochenschrift der Arbeiterpartei, schreibt, das Verhalten der Verbündeten in Bezug auf die Verminderung der Besatzung im Rheinland sei eine sinnlose Herausforderung Deutschlands, denn nach den Bürgschaften, die Deutschland in Locarno gebracht habe, bedürfe es überhaupt keiner Besatzung mehr. Die Deutschen können mit unzweifelhaften Tatsachen beweisen, daß der vielgerühmte Geist von Locarno eine der vielen Täuschungen gewesen sei, die mit den berühmtesten 14 Punkten Wilsons angefangen haben.

Rücktritt des belgischen Generalsabschefs

Brüssel, 25. Jan. Der Generalstabschef des belgischen Heers, Generalleutnant Maglinsse, hat den Kriegsminister und Ministerpräsidenten Poulaïn (Soz.) um seinen Abschied gebeten. Die Blätter berichten, das Heer sei mit der sozialistischen Heeresverwaltung und Politik Poulaïn-Vanderwele unzufrieden. Von 61 aktiven Generalen haben bereits 12, von den 5000 Offizieren 700 und von den 9500 Unteroffizieren 1000, die den Krieg mitmachten, den Abschied eingereicht. Maglinsse glaubte die Folgen der Herabsetzung der Dienstzeit auf 10 Monate nicht verantworten zu können. Die sozialistische Partei tritt im Landtag für die Herabsetzung auf 6 Monate ein.

Infolge des Rücktritts des Kriegsministers werden voraussichtlich auch der Kolonialminister Graf Carton de Wiart, der Innenminister Jacquemins und Landwirtschaftsminister Van de Spereels wegen des starken Uebergewichts der Sozialisten in der Regierung zurücktreten.

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

(Nachdruck verboten)

„Ja, wir kamen davon ab, Herr Sanitätsrat! Sie befinden sich doch wohl auf den Baron von Berg?“

„Ungefähr, ich habe ihn allerdings nur einmal gesehen.“
Werres zog aus seiner Brieftasche eine Photographie hervor. „Werres, wollen Sie sich dieses Bild einmal genau ansehen, — es ist Herr von Berg. Wie Ihnen bekannt ist, konnte der Mörder Ihres Bruders seine Tat nur dadurch in ein so geheimnisvolles Dunkel hüllen, daß er anscheinend nur die eine Spur zurückließ: Er mußte dem Baron auf ein Haar gleichen! Das war das Einzige, was wir von ihm wußten! Und diesen Doppelgänger werden Sie heute sehen. Sie sollen selbst urteilen, ob die Ähnlichkeit zwischen Herrn von Berg und seinem Abbilde so groß ist! Es ist jetzt 1/8 Uhr, wir müssen aufbrechen. Um 8 Uhr beginnt die Vorstellung. Ich werde Sie in ein Theater führen, wir werden uns die Aufführung des „Traumulus“ ansehen. Die heute die hiesige freie dramatische Vereinigung im Schützenhause veranstaltet. Und bitte, fragen Sie nichts mehr, lassen Sie uns solange von etwas anderem sprechen bis Sie mir sagen werden: „Der ist es!“

Als die Herren die Seitenloge betraten, war es einige Minuten vor acht. Der große Saal des Schützenhauses war einer der schönsten Festäle der Stadt. Er besaß auch eine Bühne, die nach den neuesten technischen Vorschriften eingerichtet war und die selbst der Bühne des Stadttheaters nicht viel nachgab. Hier fanden die sich ziemlich regelmäßig alle sechs Wochen wiederholenden Aufführungen der freien dramatischen Vereinigung statt, die von dem dichterisch nicht unbedeutenden Landrat Pantratus vor ungefähr fünf Jahren ins Leben gerufen wurde und deren Mitglieder sich aus den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt zusammensetzten. Für heute abend stand „Traumulus“ auf dem Programm, jene tragische Primanergeschichte, in der der blinde Idealismus eines westfremden Schulmannes ein junges Menschen-

Demokratische Entschliebung auf Republikanisierung

Berlin, 25. Jan. Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei forderte in einer Entschliebung die entschiedene Republikanisierung der Verwaltung, der Justiz, des Unterrichtswesens und der Reichswehr, namentlich sollen die in Frage kommenden Personalberichtsstellen in den Ministerien in die Hände von verfassungstreuen Republikanern gelegt werden.

Köln bleibt besetztes Gebiet

Köln, 25. Jan. Nach amtlicher Mitteilung soll die britische Flage am 30. Januar nachmittags 3 Uhr eingeschifft werden. Da aber die „Ordnungen“ der Rheinlandkommission bis auf weiteres fortbestehen, hört die Stadt Köln noch nicht auf „besetztes Gebiet“ zu sein.

Sozialdemokratischer Sieg über die Kommunisten in Essen
Essen, 25. Jan. Bei den Wahlen der Ortsdemokratie des Metallarbeiterverbandes erhielten die Sozialdemokraten 886 die Kommunisten 774 Stimmen. In den letzten 5 Jahren hatten die Kommunisten die Oberhand.

Weitere Russenverhaftungen in der Mandschurei

Peking, 25. Jan. Marshall Tschangtsolin hat den russischen Konsul und alle Gewerkschaftsmitglieder am russischen Teil der sibirischen Bahn in Chowbin verhaften lassen. Die Stellen sollen durchweg mit Sowjetfeindlichen Russen besetzt werden.

Tschangtsolin soll beabsichtigen, jede Verbindung zwischen Sibirien und Mandschu zu unterbinden. Der Reunort Herald meldet, Tschan habe Vorkehrungen getroffen, um sich einem etwaigen russischen Truppen in chinesisches Gebiet zu widersetzen.

Der japanische Außenminister erklärte, Japan werde sich in den russisch-chinesischen Streitfall nicht einmischen.

In Pankoi (Prov. Kwantung) rissen Chinesen die französische Flage vom französischen Hospital herunter. Auch vom Konsulat sollte die Flage entfernt werden, der Konsul gab aber der Wache die Anweisung, gegebenenfalls zu feuern.

Württemberg

Stuttgart, 25. Januar.

Einspruch der Abgebauteu. Am Sonntag fand im Vereinshaus eine Verammlung der im Reichsverband zusammengeschlossenen abgebauten Beamten und Lehrer statt. Die Einsprüche erhoben gegen die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft beabsichtigte und von der Reichsregierung verlangte Dauerpensionierung der abgebauten ehemaligen Reichseisenbahnbeamten.

Neue Erfolge eines schwäbischen Kurzwellenlenders. Nach den schönen Erfolgen des Kurzwellenlenders Kg 8 haben sich nun inzwischens neue Erfolge des Senders Kg 5, op. Fritz Sabrowsky eingestellt. Es ist ihm gelungen, am Tag bis Port Moresby zu kommen und sich in Indien verständlich zu machen.

Vom Tode. Ein Hausbettler belästigte in Zuffenhausen ein allein in der Wohnung befindliches 15jähriges Mädchen in der schamlosesten Weise. Auf die Hilferufe des Mädchens entfiel der Bettler, er konnte aber durch Stuttgarter Verkehrs-polizei auf dem Motorrad dingfest gemacht werden.

Aus dem Lande

Neuhausen a. F., 25. Jan. Ein alter Veteran. Hier starb Karl Ludwig Bayer, früher Gipsler, im Alter von nahezu 80 Jahren. Er hat den Feldzug 1870 mitgemacht, wurde schwer verwundet und hat zeitlebens darunter zu leiden gehabt. Nunmehr sind im ganzen noch 5 Altveteranen hier.

Zuffenhausen, 25. Jan. Am Samstag abend kam ein 63jähriger Mann beim Schlittensfahren auf der Rodbahn „Herrentanz“ zu Fall und erlitt hierbei einen Bruch des linken Fußes.

Erlligheim Oß. Besigheim, 25. Jan. Beständnis. Der unter dem Verdacht, den Brand in seinem Anwesen selbst angelegt zu haben, verhaftete Schreiner Grimm hat nun ein Beständnis abgelegt. Grimm der dem Vernehmen nach über-schuldet ist, wollte ein neues Haus haben.

Winterbach Oß. Schorndorf, 25. Jan. Schloßgut Engelberg. Die Geschäftsführung des Schloßguts Engelberg ist auf Heinrich Reiser und Wilhelm Frank von Stuttgart übergegangen. Es steht zu erwarten, daß nach der Er-

leben in den Tod treibt. —

Der Saal, besonders das Parket und die Logen waren gut besetzt. Das an- und abfließende Flüstern verstummte, als der dumpfdröhnende Ton eines Gonges ertönte, zugleich das Licht des Kronleuchters abgedämpft wurde und die Rampenbeleuchtung der Bühne aufblitzte. Der Vorhang rautste empor. Die Szene zeigte das Innere eines Restaurants; an einem runden Tisch saßen mehrere Herren, im hinteren Grund spielten zwei andere Billard. Der Sanitätsrat und Werres konnten von ihren Plätzen aus die Bühne bequem überblicken. Dr. Friedrichs hatte das Opernglas eingestellt und suchte unter den auf der Szene Beschäftigten die eine Person, der jetzt alle seine Gedanken gehörten. Der alte Herr besand sich in einer Aufregung, die sich deutlich in seinem Mienenpiel, seinen zitternden Händen zeigte. Jetzt ließ er das Glas sinken und schaute enttäuscht zu Werres hin, der eben ihm saß. Dieser hatte ihm, als sie auf der elektrischen Bahn nach dem Schützenhause fuhren, gesagt: „Auf der Bühne werden Sie den Gesuchten bald finden.“ Damit hatte sich der Sanitätsrat zufrieden gegeben.

„Ich sehe ihn nicht,“ flüsterte Dr. Friedrichs vorsichtig, „sollten Sie sich nicht doch geirrt haben?“

Aber Werres schüttelte den Kopf.

„Ich habe mich nicht geirrt, Herr Sanitätsrat, verlassen Sie sich darauf und warten Sie ab.“

Er war seiner Sache ganz sicher. Als heute in der Mittagsstunde der Kriminalbeamte Müller bei ihm war und die Erfolge seiner Vermittlungen ihm berichtete, als er dann das Mitgliederverzeichnis durchlas und unter den Aktiven einen Namen las, — den einen Namen, der ihn bis in seine Träume verfolgte, da hatte ihn ein Gefühl stolzer Genugtuung erfüllt. Auch diese seine scheinbar so haltlosen Schlussfolgerungen von zwei blonden Härchen in einer Krauwattennadel bis hin zu der Person eines der Mitwirkenden des heutigen Abends stimmten. Während Werres über all das nachdachte, hatte das Spiel auf der Bühne seinen Fortgang genommen. Es kam der Augenblick, in dem der Landrat die Szene betritt. Die Türe zu dem Restaurant öffnete

langung der Erlaubnis der Kurhaus- und Gastwirtschaftsbetrieb sofort wieder eröffnet wird. Der Engelberg, mit seiner schönen Lage unterhalb des Goldbodens, war immer ein beliebter Ausflugsort.

Wasserfallingen, 25. Jan. Fallschlag. Bei der hies. Polizei ist ein falsches 1 Mark-Stück abgeliefert worden. Es ist aus einer Blei- und Zinnlegierung hergestellt. Es trägt das Münzzeichen D und die Jahreszahl 1925. Die Prägung ist ziemlich unvollkommen und die Außenrandprägung fehlt ganz. Auch in Rottenburg wurde ein solches Fallschlag angehalten.

Niederstetten Oß. Gerabronn, 25. Jan. Eine unglückselige Tat. Der 63jährige Gutsbesitzer Niklas in Neupoldsdorf, Gemeinde Schrozberg, erkrankte mit einer Schrotflinte einen Dienstknecht und verwundete seinen Schwiegersohn namens Kuppler schwer. Unglückliche Familienverhältnisse, häufige Streitigkeiten mit dem mit ihm das Gut zusammen bearbeitenden Schwiegersohn, denen auch öfters Tötlichkeiten gefolgt sein sollen, haben Niklas zu der Tat veranlaßt. Ob Notwehr vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Der Täter stellte sich der Behörde und wurde dem Amtsgericht Langerburg zugeführt.

Waldmannshofen, Oß. Mergentheim, 25. Jan. Leichen-ausgrabung. Ein Auto mit drei französischen Insassen kam zur hiesigen Ortsbehörde und verlangte die Ausgrabung des im November 1918 hier an Grippe verstorbenen französischen Kriegsgefangenen. Diese sterblichen Überreste wurden in eine Kiste verpackt und nach Weissenheim verbracht, wohin angeblich die in der Umgebung begrabenen liegenden französischen Kriegsgefangenen zwecks Sammlung verbracht werden. Es werden in Deutschland 26 300 verstorbenen französische Kriegsgefangene ausgegraben und nach Frankreich zurückverbracht.

Reutlingen, 25. Jan. Den Verletzungen erliegen. Am Freitag ist der 56 Jahre alte Karl König von Willmandingen, der am letzten Mittwoch von einer fallenden Buche schwer verletzt worden war, seinen Verletzungen im Bezirkskrankenhaus Reutlingen erlegen.

Reutlingen, 25. Jan. Milchkrieg. Im Reutlinger Bezirk ist ein Milchkrieg entbrannt. Bei den Verhandlungen zwischen den Bedarfs- und Lieferverbänden war eine Einigung dahin zustande gekommen, daß der Milchpreis für das Jahr um 2 Pfennig auf 19 Pfennig ermäßigt werde. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Reutlingen hat nun einen Aufruf erlassen, sich nicht an die Abmachung zu halten. Der Gemeinderat will darauf dringen, daß die Vereinbarung zwischen den Verbänden eingehalten wird, und daß auch die Milchhändler den Preis um 1 Pf. herabsetzen.

Reutlingen, 24. Jan. Festgenommener Einbrecher. In der Nacht auf 22. Januar wurde in einem Haus in der Planie eingebrochen. Es wurden zwei Ueberzieher entwendet. Der Kriminalpolizei gelang es, den Einbrecher in der Person des 28 Jahre alten, ledigen Kellners Heinrich Jays in Tübingen festzunehmen.

Tübingen, 25. Jan. Brandstiftung. Frau M. Kaufmann, früher in Mittelfeld, wurde vom Schwurgericht wegen Brandstiftung zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Nagold, 25. Jan. Selbstmord. Am Samstag abend wurde im hiesigen Stadtwald bei der Kuranstalt Bad Röhrenbach die Leiche eines 42jährigen Kufendrehers aus Stuttgart aufgefunden. Die Tat geschah infolge wirtschaftlicher Not.

Freudenstadt, 25. Jan. Warnung vor Schwindlern. Die hiesige Kriminalpolizei warnt vor dem Betrüger Joseph Krenn, 25 Jahre alt, der sich schon seit einiger Zeit in Freudenstadt und Umgebung herumtreibt und bereits eine Anzahl Personen, insbesondere Hotel- und Gasthofbesitzer, geschädigt hat. — Ferner wird vor einer Frauensperson von Kolbitz gewarnt, die hier in zweifelhafter Kleidung einer Rotkreuzschwester aufgetreten ist und angab, in der Poliklinik in Tübingen in Stellung zu sein, was sich als unwahr herausstellte.

Schwenningen, 25. Jan. Wiederaufnahme der Arbeit in der Uhrenindustrie. Die Arbeit in der württembergischen und badischen Schwarzwalduhrenindustrie wurde heute im allgemeinen wieder aufgenommen, doch können wegen der schlechten Beschäftigung nicht alle Arbeiter wieder eingestellt werden. In der Fabrik Kienle werden mehrere Tage erforderlich sein, um die durch den Streit verursachten Werk Schäden auszubessern.

sch, der Landrat erschien, eine hohe, elegante Gestalt in Ueberzieher und Zylinder, der mit seinem blonden, geschichteten Haar und dem wohlgepflegten langen Schnurrbart von derselben Farbe der vollkommenen Eindruck eines Aristokraten machte. Werres schaute scharf nach der Bühne, seine Augen weiteten sich, er neigte sich zu seinem Nachbar und sagte leise: „Bitte, sehen Sie jetzt hin.“

Der Sanitätsrat riß das Glas an die Augen; seine Hände zitterten so stark, daß die Personen auf der Bühne hin und her zu wanken schienen; dann sah er den blonden Herrn.

Lange blickte der Sanitätsrat hin. Als er die Hand mit dem Opernglas sinken ließ, war sein Gesicht merklich versteinert. Ganz heiser rautne er Werres zu: „Er ist's“

24. Kapitel

Der nächste Tag brachte Sturm und Regen. Es war schon spät, als Werres nach unruhigem Schlaf aufwachte. Langsam, ganz in Gedanken versunken, kleidete er sich an. Gestern hatte er mit dem Sanitätsrat der „Traumulus“-Aufführung bis zu Ende beigewohnt. Als sie dann nachher in einer der Nischen der Dannerschen Weinstuben saßen, da zeigten beide nicht viel Lust zum Reden. Der Sanitätsrat rauchte schweigend eine schwere Havanna und Werres schaute nachdenklich in das rot verhängte Licht des auf dem Tisch brennenden Lämpchens.

Sie hatten sich früh getrennt, und Werres saß dann lange allein in seinem stillen Zimmer und überdachte alle Einzelheiten, die der kommende Tag bringen würde. Dieser Tag war nun da; aber die Nacht hatte ihm keinen ruhigen Schlummer gebracht. Tolle, zusammenhangslose Traumbilder ließen sein überanstrengtes Hirn nicht zur Ruhe kommen. Als er jetzt am Fenster stand und hinauschaute auf die regennasse Straße, sah, wie die Regentropfen die Scheiben hinabrannten, wie Tränen, dachte er — dieselben Regentropfen, die unaufhörlich knatternd der Sturm gegen die Fenster trieb, da fühlte er wieder diese seltsame, bestimmte Angst, diese lange Ahnung vor etwas, das ihn bedrohte und das er nicht abzuwehren vermochte. —

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Volkheit.

Der Begriff Volk erschöpft sich keineswegs in der Fläche des räumlichen und zeitlichen Nebeneinander der Zeitgenossen, sondern noch entscheidender ist das Nacheinander der Schicksalsgenossen!

An das von Göthe in Wahrheit und Dichtung geprägte Wort „Volkheit“ wird man wohl sich erst gewöhnen müssen, während die Bücherreihe, die unter dem Titel „Deutsche Volkheit“ vor kurzem bei Eugen Diederichs in Jena zu erscheinen begann, bereits sich eingebürgert hat, dank ihres inneren Wertes, ihrer reichen und geschmackvollen Ausstattung und der Schicksalsnotwendigkeit jetzt stärker wie früher in unserem Wesen zu wurzeln.

Diese Buchreihe ist etwas Anderes, wie ein billiger Nachdruck alter Texte mit wissenschaftlichen Anmerkungen, sie geht nicht darauf aus, totes Wissen zu vermehren. Alle Gelehrsamkeit, sei sie historisch oder germanistisch, hat nach ihrem Programm zwischen den Zeilen unbemerkt zu stehen, denn sie will künstlerisch bildhaft in den Werdeprozeß der deutschen Seele einführen, um der Gegenwart zu dienen. Gerade heute brauchen wir ein Befinnen auf die Tradition, wo alles Geschehen nach neuen Formen drängt. „Nicht die alten Formen sind es, die wir suchen, sondern jene Kraft, aus der einst die Formen geschaffen wurden, damit sie neues Wesen in uns zeuge.“

So liegt der Buchorganisation „Deutsche Volkheit“ ein einheitlicher, großer Plan zu Grunde, der sich in 2 Hauptabteilungen „Mythos“ und „Geschichte“ teilt, deren jede wieder in 7 Unterabteilungen gegliedert ist. Dieser Grundriß beginnt mit dem ältesten germanischen Volksglauben und den ersten Wanderungen, geht über die Jahrhunderte in Sitte und Brauch, in Sage und Dichtung, in Liedern und Spielen, in Rittertum und Kaiserium, in Städteleben und Stammesleben und im Wirken führender Persönlichkeiten nicht nur bis zur Gegenwart, sondern sucht auch deutsche Zukunft. Ihr Wahrzeichen ist der Name Jakob Grimm. Dieser Name bedeutet: „Nicht Schilderung der Wissenschaft an sich, sondern der Lebensvorgänge.“

Es gilt ein Zurück zu den Quellen! Wir wissen besser um die italienische Renaissance Bescheid, als um unser Volkstum. Eine derartige Buchorganisation, wie die „Deutsche Volkheit“, ermöglicht bei weiterem Fortschreiten eine leichte Orientierung über alle Zeiten, zumal jeder Band einzeln zu haben ist. In gewisser Weise ähnelt die Buchreihe den Inselbüchern, sie hat durchaus den Charakter des billigen Volksbuches in schöner Ausstattung, aber sie unterscheidet sich außer Illustrierung und größerem Umfang von allen billigen Büchereien durch einen einheitlichen Aufbau. Ihr Zentrum ist die „deutsche Seele“.

Bisher liegen 16 Bände in wunderschönen, farbigen Künstlerpappbänden zum Einheitspreise von 2,- vor und es ist schon eine Augenfreude, diese schmucken Bände neben einander liegen zu sehen, sie aufzuschlagen und den schönen Druck und die interessanten Illustrationen zu sehen, die zur näheren Beschäftigung mit den Texten locken.

Nur der Kenner der alten Texte bemerkt deren sorgfältige Umformung, die Rhythmus und Bildhaftigkeit der alten Sprachform zu wahren sucht und doch leichte Verständlichkeit anstrebt. In das germanische Heldentum führen die beiden Bände: „Dänische und nordische Helden-sagen“ nach dem Saxo Grammaticus. Das im mittelalterlichen Latein von einem dänischen Mönch im zwölften Jahrhundert verfaßte Original ist neben der Edda die

wichtigste Quelle des ältesten germanischen Denkens und der Wikingerkultur. Aber diese Sagen sind im Original in einem Wust scholastisch mittelalterlicher Weitschweifigkeiten erstickt und es bedurfte nicht nur wissenschaftlicher Fachkenntnis, sondern auch künstlerischen Empfindens, um die reine Volkssage wieder herauszuschälen. Die beiden Auswahlbände bringen, abgesehen von der Urfassung der Hamlettsage überraschend unbekanntes Stoffe. So eine Fahrt in die Polarländer mit Besuch der Unterwelt. Auch jene Uffesage, auf deren Inhalt hin die Dänen ihre Ansprüche in Schleswig bis zur Eider erheben, und die der Uffland'schen Ballade „Vom blinden König“ zu Grunde liegt, ist sogar entsprechend den Quellen in zwei verschiedenen Fassungen gegeben.

Aber auch die beiden plattdeutschen Märchensammlungen sind von ganz besonderem Interesse. Die eine von Jaunert unter dem Titel „Plattdeutsche Märchen“ herausgegeben, vereinigt abseits von Grimm und Wislizenus zerstreut liegendes älteres Material zu einem eindrucksvollen Bande, das noch durch alte Spelter'sche Holzschnitte wirkungsvoll gehoben wird. Der andere Band von dem Hamburger Schriftsteller Hans Friedrich Blund „Von wilde Keerls in'n Broot“ bringt die ursprüngliche Fassung seiner niederdeutschen Elbmärchen, die er zum Teil schon früher in hochdeutscher Sprache veröffentlicht hat. Bei diesen Märchen kann man bereits vom „Neuen Werden“ reden. Denn hier schafft Blund mit unanfechtbarer Selbstverständlichkeit Verkörperungen der von der modernen Technik unterjochten Elemente so stark und unmittelbar in ihrer Phantasiegewalt, wie die Vorzeit ihre mythologischen Fabelwesen schuf. „Rübezahl“, der schabernackische Geist des Riesengebirges, wird von späteren Zutaten befreit, in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt und der böhmische Dichter Waglit stellt ihm den böhmischen Kobold „Stilzei“ aus alten Volksüberlieferungen verdichtet zur Seite, schlicht und anschaulich erzählt, sodaß man hier wirklich von neugebildeter Volkphantastik reden kann. Sehr deutlich werden die kultischen Beziehungen unserer Vorfahren zur Pflanze durch das Buch von Marzell „Die Pflanzen im deutschen Volksleben“, das zugleich eine Wanderung durch die heimische Pflanzenwelt von Wald, Wiese, Heide und Moor ist.

Es sei ferner auf das „Altgermanische Frauenleben“ von Ida Raumann hingewiesen, die aus ältesten deutschen und altnordischen Quellen entsprechende Auszüge zu einem Wirklichkeitsbild gruppiert, auf die aus niederdeutschen Quellen stammenden „Marienlegenden“ in ihrer schlicht nativen Sprache, auf die kraftstrotzenden „Blämischen Märchen“, die ganz in Behaglichkeit, Humor und Freude am Leben getaucht sind. Zwei Schwankbände „Alte Landsknechtsschwänke“ und „Alte Bauernschwänke“ führen ins 16. Jahrhundert, eine Zeit der Kraft und jenes Lebensmutes, den wir heute recht gut gebrauchen können. Röstlich ist der Mutterwitz des Bauernvolkes.

Die geschichtliche Seite des Unternehmens tritt bei den ersten Bänden noch verhältnismäßig zurück. Ein gelungenes Barbarossaaband ergänzt das mittelalterliche Volksbuch durch Chronikenberichte aus dem Leben Friedrich des II. Man liest hier beispielsweise die Quelle zu Schillers Ballade vom Taucher. Ausführliche Schilderung erfährt Friedrich der Große in 2 Bänden, die sein Leben in Rheinsberg und Sanssouci zeichnen. Hier spürt man im Stil den Zeitgeist des Rokoko direkt, denn man erlebt das

Leben Friedrichs unmittelbar im Verkehr mit seinen Freunden durch die Schilderung verwobener Briefe und Tagebuchblätter. Weitere Bände, die die alten deutschen Kaiser behandeln, die geistigen und politischen Führer des Mittelalters wie Dürer, Willibald Pirtheimer, Luther, wie Hutten und Florian Geyer, die Führer der Freiheitskriege, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst und Andere, werden in Bände erscheinen.

Der Versuch, Volksbücher für alle Kreise zu schaffen, ist dem Herausgeber, Dr. Paul Jaunert überraschend gut gelungen, wenn auch noch ab und zu der volksmäßige Stil noch nicht ganz erreicht ist. Man darf den kommenden Bänden mit Spannung entgegensehen. Hoffentlich erkennt das deutsche Volk, daß ihm hier mehr geboten wird als ein buchhändlerisch geschäftliches Unternehmen. Hier gibt sich das deutsche Volk durch die schöpferischen Kräfte der Gegenwart seine Selbstbiographie weil es seine Schicksalsfrage, vor der es jetzt steht, bejahen will. Deutschland muß weiterleben, denn seine eigentliche Aufgabe liegt noch vor ihm.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 25. Jan. 4,20; Dollarschuldschein 20,00; Kriegsanleihe 0,233; Franz. Franken 130,25 zu 1 Pf. St., 20,42 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 25. Jan. Tagl. Geld 5,5—7,5 v. H., Monatsgeld 8—9,5 v. H., Pringbidistont 6 v. H.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1925. Die im deutschen Außenhandel seit Monaten wieder deutlich erkennbare Tendenz der Besserung der Handelsbilanz hat auch im Dezember angehalten. Im Dezember ist die Handelsbilanz zum ersten Mal seit August 1924 wieder aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Dezember beträgt insgesamt 34 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 36 Millionen Reichsmark. Im Jahr 1925 beträgt somit der Einfuhrüberschuß rund 4,3 Millionen, im reinen Warenverkehr 3,6 Millionen Reichsmark.

Der Sichtvermerkzwang zwischen Deutschland und Holland wird am 1. Februar aufgehoben; zur Einreise genügt ein Heimatpaß ohne Sichtvermerk. Für Kinder unter 15 Jahren genügt ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt. Bei Kindern über 10 Jahren muß der Ausweis mit einem Lichtbild versehen sein.

Kanalverbindung Hamburg—Saloniki? Auf der nächsten Zusammenkunft des Kleinen Verbands soll nach dem Belag der „Kosmos“ der Plan besprochen werden, eine Kanalverbindung zwischen Hamburg und Saloniki herzustellen.

Märkte

Schweinepreise. Bellingheim: Milchschweine 25—35, Käufer 50—70. — Crailsheim: Milchschweine 30—40, Käufer 50 bis 70. — Mergentheim: Milchschweine 30—42. — Giengen a. Br.: Milchschweine 30—41, Käufer 47—90. — Güglingen: Milchschweine 25—33, Käufer 45—85. — Hall: Milchschweine 36 bis 45, Käufer 80. — Jilsfeld: Milchschweine 30 bis 40. — Dehringen: Milchschweine 32—37. — Rot am See: Milchschweine 30—40. — Rottweil: Milchschweine 27—37, K. d. St.

Fruchtpreise. Giengen a. Br.: Roggen 8,60—9, Gerste 9,50 bis 10, Haber 8—8,60, Weizen 11,30—12,10. — Balingen: Haber 9,30 Markt der Zentner.

Balingen, 25. Jan. Marktbericht. Durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Karrenstall von Geisingen bei Balingen ist die Abhaltung der Balingen Viehmärkte und der wöchentlichen Schweinemärkte am Samstag bis auf weiteres wieder unmöglich geworden.

Pfahlbrunn O. Weisheim, 23. Jan. Marktberichte. Die Gemeinde hat um die Genehmigung zur Abhaltung von jährlich 4 Viehmärkten nachgesucht.

Am Mittwoch, den 27. Januar 1926
nachm. 3 Uhr

kommen beim Friedhof im Kappelberg
2 Los Brennholz
und bei der König-Wilhelmsschule
2 sichte Stämme,

V. und VI. Kl. zus. 0,68 Fm., gegen Barzahlung zum Verkauf.
Wildbad, den 25. Januar 1926. Stadtpflege.

Die nächste Mütterberatungsstunde

findet Mittwoch, den 27. Januar 1926, nachmittags von 2—3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Schw. Ottilie Ueber, Bezirksfürsorgerin.

Von heute Dienstag ab ist fettes

R u h f l e i s c h
zu haben bei
Ellermann & Treiber.

la. Qualität

Anthrazit-Steinkohlen
sind eingetroffen und nimmt Bestellungen entgegen
Fr. Keßler.

Reine Haut

Umsonst teilen wir mit, wie Hautausschläge, Flechten (nässende und trockene), Mitesser, Pickel, ranhe, großporige Haut, Wundsein, Gesicht- und Nasenröte, Sommersprossen usw. schnellstens zu beseitigen sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist. Nur einmalige kleine Ausgabe, D. R. P. Keine Salbe, keine Tinkturen oder Tee. Verblüffend in Anwendung und Erfolg.

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: R 470

Wegen Praxis-Verlegung nach Hotel Klumpp, König-Karlstraße 6, (Eingang: Sparkasse ebenda) fällt die Sprechstunde aus: Donnerstag, Freitag und Samstag. Wiederbeginn: Montag, 1. Februar 1926.

Dr. WEIDNER, Zahnarzt
Fernruf 149

Dr. Hans Fritz
Dr. Helene Fritz

verreisen ab 30. Januar 1926
Letzte Sprechstunde Freitag nachmittag
Vertreter für Kassenpatienten:
Dr. Josenhans

Große Geldlotterie

zu Gunsten der St. Fideliskirche in Stuttgart
Ziehung am 24. Februar 1926
Preis des Loses 1 Mark

1. Württemberg. Geld- und Pferde-Lotterie

Ziehung am 17. März 1926
Preis des Loses 1 Mark

Zu beziehen durch die Tagblatt-Geschäftsstelle

Nebenverdienst bis 5 Mk. täglich erzielen Herren und Damen durch Heimarbeit in den Abendstunden. Ausl. durch F. Höbel, Versandg., Markt Oberdorf, Bayern, Schließfach 9.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.

Württ. Kriegerzeitung

Jeder Kamerad sollte sie lesen

Wegen Bezug wende man sich an unseren Vereinsdiener **Fritz Schmid**, Holzhauer, **Hauswiesengasse** Krieger- und Militär-Berein Wildbad

Bartererraum

(ev. auch Parterrezimmer), wenn auch in einer Nebenstraße, für Geschäftszwecke zu mieten gesucht. Angebote unter M. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Märchen

am Mittwoch
4.50 Uhr 5 Pfennig.
Vorletztes Mal für etwa
9 Jahre und älter.
Handarbeiten!

Zu verkaufen

oder umzutauschen ein neuer
Staubsaugapparat Lur
gegen Waschtisch, Bettlade, oder Damen-Fahrrad.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Lungenleidende

nehmen den bekannten
Wörishofener
Lungenkalksaft
in seiner Wirkung unerreicht.
Niederlage:
Med.-Drogerie A. & W. Schmit.

Empfehle schöne
la. frische Seringe
zum Braten.
Adolf Blumenthal

PHANKO
Pfannkuch
Wir empfehlen:
Feinste
Güßbüchlinge
Pfd. **40** Pfg.
Pfannkuch